

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Johannes 14:21.

Dreißigster Band. № 12. Hamburg, 15. Juni 1898.

Die General-Konferenz.

(Fortsetzung)

Noch sind der Arbeiter wenige in den Missionsfeldern im Vergleich zu dem Werke, das von ihnen verlangt wird. Es fiel uns schwer, die verschiedenen Missionen mit all den notwendigen Arbeitskräften zu versehen und es ist von großer Notwendigkeit, daß die jungen Männer sich mit den Prinzipien des Evangeliums bekannt machen. Es ist eine Freude die Missionsarbeiten zu sehen, welche unter dem Einflusse der Fortschrittsvereine unter dem Volke verrichtet worden sind, die zur Folge hatten, daß etwa 13000 neue Mitglieder sich den Vereinen anschlossen, zudem entwickelten sie große Fähigkeit in Bezug auf Missionsarbeiten in denen, welche einen derartigen Rufe Folge geleistet haben.

Der Herr bereitet die Bewohner der Erde auf die Verkündigung des Evangeliums vor, nach den Verheißungen, die er in den ersten Offenbarungen an die Kirche gegeben hat. Hindernisse, welche den Fortschritt des Evangeliums gehemmt haben, werden beseitigt und der heilige Geist verbreitet sich unter den Nationen zum Segen des Volkes. Unruhen und Kriegsgeschrei bezeichnen einen weiteren Schritt in der Erfüllung der Prophezeihungen alter sowohl als neuer Propheten über diese Tage, welche die Kriege der Nationen und die Sicherheit der Bewohner Zions kennzeichnen sollen. Der Sprecher warnte die Heiligen vor Heuchelei und Unbeständigkeit, und ermutigte zur Thätigkeit in der Förderung des Werkes Gottes. Er versprach, daß beide, jung und alt, ein Zeugnis von der Wahrheit und Beständigkeit des Evangeliums erlangen können durch Treue im Halten der Gebote Gottes.

Ältester Brigham Young von demselben Rate folgte. Er sagte, dieses sei eine Zeit großer Freude für die Heiligen der letzten Tage; denn der Herr habe uns große Gnade erwiesen. Es sei nie eine Zeit gewesen, wo wir größere Ursache hatten Gott zu dienen, als heute. Mächte machen sich fühlbar zu Gunsten des Werkes Gottes, auch werde der Kampf gegen dasselbe von neuem aufgenommen. Alle Belehrungen, die soweit während dieser Konferenz gegeben worden seien, haben ihre

volle Gültigkeit und alle Prophezeiungen, die bis auf den heutigen Tag gemacht wurden, werden in Erfüllung gehen. Pflichten sind uns auferlegt, worüber andere Menschen spotten, obgleich diese Pflichten solchen Charakters sind, wodurch Seelen errettet werden können. Dennoch ist die Welt uns feindlich gesinnt, dieweil der Geist der Welt der Erlösung widerstrebt. Die Heiligen sammeln sich Schätze, die der Vater im Himmel zu ihren Gunsten verzeichnet, und die Rechnung werde genau gehalten. Er habe uns von der Welt auserwählt und ein besonderes Werk sei diesem Volke übertragen worden. Sein Endzweck schließt die ganze menschliche Familie in sich und reicht in die Welt der Geister. Es wird entweder zu unserer Verdammnis oder Erhöhung führen, je nach unserem Fleiße oder unserer Nachlässigkeit. Gute Absichten seien zu nichts nütze, es sei denn, daß dieselben ausgeführt werden. Gott habe uns den Angriffen von außen unüberwindlich gemacht, wenn wir seine Gebote hielten, aber wenn innere Streitigkeiten existierten, war unsere Widerstandsfähigkeit eine geringere, deshalb soll, wenn die Erde von Kriegen verheert werde, in Zion Friede herrschen, wegen der Gerechtigkeit ihres Volkes. Der Sprecher las aus dem Buche Mormon die Worte des Propheten Lehi an seine Familie, in denen die Erklärung enthalten ist, daß, solange die Bewohner dieses Kontinents gerecht wären, dieses ein Land der Freiheit für sie sein sollte, wenn sie sich aber der Bosheit ergeben würden, soll weder Frieden noch Freiheit bestehen. Viele unserer Söhne lassen sich in die Gesellschaft derer aufnehmen, die Gott nicht kennen, und sie werden von dem Geiste der Welt beherrscht. Dieses werde von Unheil begleitet sein. Wir müssen fest entschlossen sein Gott zu dienen, damit Friede unter uns wohne und wir imstande sein werden, den Aufrichtigen der Erde zu Hilfe zu eilen, wenn Aufstände und Streit unter den Nationen stattfinden.

Ältester B. H. Roberts vom ersten Rate der Siebenziger folgte. Seine Gefühle waren in Übereinstimmung mit den Zeugnissen der Wahrheit, die während der Konferenz abgelegt worden sind, und dem Schalle der warnenden Stimme an die Nationen der Erde. Der Sprecher las aus dem 88sten Abschnitte des Buches der Lehre und Bündnisse, welcher Belehrungen an die Diener Gottes, die unter den Nationen in den Verordnungen des Evangeliums amtieren, enthält, und verlangt, daß sie frei sein sollen von den Sünden der Welt, um den Strafgerichten, die über die Gottlosen kommen werden, zu entrinnen. Diese Offenbarung war vor 66 Jahren gegeben worden. Es sei von großer Wichtigkeit, die Menschenkinder in diesen Tagen der Unruhe und des Krieges, wo mächtige Throne in Trümmer zerfallen und die Elemente sich im Aufruhr befinden, an dieselbe zu erinnern. Er gab Zeugnis, daß die Vorbereitung des Evangeliums unter den Nationen von großer Bedeutung sei, damit Buße verkündigt werden möge und die Menschen gewarnt werden ehe die Prophezeiungen der kommenden Gerichte in Erfüllung gehen würden. Präsident Woodruff sei in reichem Maße durch den Geist Gottes inspiriert worden, diese Warnung ertönen zu lassen und den Nationen einen Weg zu bahnen, damit sie diesen Trübsalen entgehen könnten. Ältester Roberts gab Zeugnis von der

seligmachenden Kraft des Evangeliums und drückte den Wunsch aus, daß die Botschaft desselben unter den Nationen rüstig fortschreiten möge.

Der Chor sang das Lied:

For the strength of the hills we bless Thee

Gebet vom Ältesten George Reynolds.

Nachmittagsversammlung.

Der Chor sang in Vereinigung mit der versammelten Menge das Lied:

Our God we raise to Thee.

Ältester D. H. Cannon sprach das Gebet.

Der Chor sang hernach:

Glory to God on high.

Präsident Wilford Woordruff sprach zu der Konferenz. Ehe er zu reden anfing las Präsident George Q. Cannon, seinem Wunsche gemäß, den ersten Abschnittt des Buches der Lehre und Bündnisse. Folgendes war der Hauptinhalt seiner Rede:

Eine kurze Beschreibung der Erfahrungen seines Lebens, einschließlich mancher bemerkenswerter Ereignisse, die darlegten, daß zwei Mächte mit ihm kämpften, die eine hatte es darauf abgesehen, sein Leben zu zerstören, die andere dagegen es zu erhalten; ferner verschiedene Vorfälle in Verbindung mit seiner Annahme des Evangeliums wie es durch den Propheten Joseph Smith offenbart wurde, und seine bisherige Laufbahn in der Kirche. In all diesen Dingen hatte er die Offenbarungen Gottes empfangen, die ihn leiteten, wodurch sein Leben erhalten blieb. Er sagte, es sei von ihm, als dem Präsidenten der Kirche verlangt, es den Heiligen als eine Pflicht aufzuerlegen, den Geist der Offenbarungen zu verlangen, und durch diese Macht geleitet zu werden. Aenderungen werden unter dem Volke Gottes und den Nationen der Erde stattfinden, und große Begebenheiten seien nahe bevorstehend; die Notwendigkeit der Heiligen, stellvertretender Arbeit für die Toten zu verrichten, wurde hervorgehoben; sowie auch die Gerichte Gottes, die er durch die Macht des Herrn vorgesehen habe und die bald über die Erde hereinbrechen werden; und der Fortschritt, der durch die Mitwirkung der verschiedenen wohlthätigen Institutionen, die als Mithülfen der Kirche organisiert wurden, erzweckt worden ist. Präsident Woodruff sprach einen Segen aus über das Volk und am Schlusse seiner Rede erhob sich die ungeheure Menge und sang unter Mitwirkung des Chores das Lied:

We thank Thee o God for a Prophet
To guide us in these latter days.

Präsident George Q. Cannon gab Zeugnis von der Freude der Heiligen, die Zeugnisse Präsident Woodruffs zu hören und zu erfahren, daß er alle Schwierigkeiten und Gefahren bis zur Gegenwart glücklich überlebte. Er fügte andere Erfahrungen hinzu, die Präsident Woodruff gemacht habe und gab wertvolle Belehrungen in Bezug auf die Handlungen Gottes mit seinem Volke und die Gewißheit seines Beistandes gegenüber den Dienern des Herrn, die an der Spitze stehen und deren Rat zu hören der Herr von den Heiligen verlange. Es sei wegen der

Vernachlässigung dieser Pflicht, daß all die Trübsale, welche die Heiligen ertragen müssen verursacht werden. Dieser notwendige Gehorsam habe keineswegs die Beschränkung des freien Willens zur Folge. Der Schluß der Predigt ging dahin, den wunderbaren Charakter des Werkes, das Gott auf Erden angefangen hat, zu beschreiben und die Zeit seiner Kirche zu verkündigen, die bald ihr Erscheinen machen werde.

Der Chor sang das Lied:

Light and Truth.

Schlußgebet vom Aeltesten Seymour B. Young.

Dritter Tag.

Den 8. April, 10 Uhr Morgens.

Der Chor und die Anwesenden sangen das Lied:

Redeemer of Israel.

Gebet vom Aeltesten John W. Heß.

Das Lied:

Zion stands with hills sourrounded

wurde vom Chor gesungen.

Aeltester Marriner W. Merril vom Rate der Zwölf Apostel war der erste Sprecher. Die Konferenz war soweit für ihn von großem Interesse gewesen und er bestätigte das Gesprochene. Er habe ein Zeugnis von der Wahrheit des Werkes Gottes, die Hand des Herrn wache über seinem Volke. Von allen Bewohnern der Erde hätten die Heiligen am meisten Ursache, dankbar zu sein. Im großen Ganzen wären wir in besseren finanziellen Umständen, als die Leute in anderen Landesteilen unserer Nation. Es sei erstaunlich zu vernehmen, welch' große Summen von den Mitgliedern der Kirche ausgegeben werden. Dieses sei bewiesen durch die großen Beträge, die fortwährend für Missionszwecke allein verausgabt werden und der Herr öffne uns den Weg, damit wir imstande seien, diesen wichtigen Verpflichtungen nachzukommen.

Ein junger Mann mit dem er persönlich gut bekannt war, habe sich seit einiger Zeit über den drückenden Zustand seiner finanziellen Verhältnisse in großer Mißstimmung befunden. Der Sprecher fragte ihn, ob er seinen Zehnten bezahlt habe. Der Befragte gab zur Antwort, daß er in der Erfüllung dieser Pflicht nicht so pünktlich gewesen sei, wie er hätte sein sollen. Er erhielt den Rat, dieselbe in jeder Hinsicht mit aller Genauigkeit zu beachten und er werde aus seiner schwierigen Lage befreit werden. Er befolgte den Rat und er erfreue sich jetzt großen Glücks und Wohlergehens. Der Sprecher war überzeugt, daß, wenn die Heiligen als ein Volk dieselben Ratschläge befolgen würden, sowohl die Kirche als auch die Mitglieder im einzelnen bald aus ihren finanziellen Schwierigkeiten herausgehoben werden würden. Die Folge davon wäre, daß das Volk Gottes Geld leihen könnte, statt borgen zu müssen. Zur gegenwärtigen Zeit seien wir jedoch weit zurück in der Bezahlung unseres Zehnten und der Opfer. Das Gesetz des Zehnten wurde nicht von einem Menschen gegeben, Gott hat es offenbart. Es ist ein Gesetz, das von den Heiligen der letzten Tage befolgt werden sollte.

Der Redner versprach den Heiligen, die diesen Forderungen nachgeben und aufhören würden, Wechsel zu unterzeichnen und Unterpfänder auf ihre Liegenschaften zu geben eine Befreiung von ihren finanziellen Lasten. Die Banken werden durch die Zinsen des geborgten Geldes erhalten. Einige hätten dadurch ihre Heimaten verloren, daß sie in Spekulationen verwickelt wurden, die der Herr nicht segnete. Der Rat der Diener Gottes sei nicht befolgt worden. Wir leben in einer Zeit wo Einschränkung und Vorsicht in allen Dingen notwendig sei. Der Sprecher erwähnte Beispiele von Verschwendung in der Haushaltung, und fürchtete daß dieselbe zu allgemein sei. Nichts sollte verloren gehen, das brauchbar gemacht werden kann.

In Bezug auf die Missionsarbeit wurde prophezeit, daß, obschon zur gegenwärtigen Zeit 1700 Älteste in derselben thätig seien, es kaum ein Anfang wäre von dem was in der Zukunft geschehen würde. Die Boten werden so zahlreich sein, daß das Evangelium in der ganzen Welt unter allen Nationen zum Zeugnis gepredigt werden würde, ehe das Ende kommen sollte. Wir seien hier versammelt um in den Dingen Gottes unterrichtet zu werden, und nicht nur in geistlichen, sondern auch in zeitlichen Angelegenheiten Belehrungen zu empfangen, damit die Pläne des Allmächtigen in Bezug auf sein großes Werk in ihrer Vollständigkeit zur Ausführung gelangen möchten. (Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

Fortsetzung des XXIV. Kapitels.

Es kann nicht verleugnet werden, daß eine Menge beachtenswerter Zeugnisse zu Gunsten beider Anschauungen aufgestellt werden können, allein, wenn der Sinn der Worte mit Hinsicht auf die Gebräuche der ersten Christen ausgelegt wird, welche die Lehre der Taufe von den Aposteln und andern Dienern Christi erhalten haben und wenn die Bedeutung der Ausdrücke endlich im Vergleiche mit der Art und Weise, in welcher diese Apostel die fragliche Verordnung vollzogen haben, erklärt wird, ist es sonnenklar, daß Untertauchung allein die richtige Art der Taufe zur Vergebung der Sünden und Einweihung in die Kirche Christi ist, was auch immer die Bedeutung der Worte in andern Beziehungen sein mag, denn nichts ist deutlicher, als daß Untertauchung die Weise ist, in der die Taufe von den Aposteln vollzogen wurde.

Es steht geschrieben von Johannes dem Täufer: „Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und die von Jerusalem und ließen sich alle von ihm taufen im Jordan.“ (Mark. 1 : 5 und mit diesem stimmt auch das Zeugnis Mathäus überein (Math. 3 : 5,6).

Wiederum wird von ihm gesagt, daß er in Enon, nahe bei Salim taufte „denn es war viel Wasser daselbst.“ (Joh. 3 : 23). Ferner

lesen wir, daß, „als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser“ (Math. 3 : 16), welches deutlich genug beweist, daß er im Wasser gewesen war. Aus diesen Beispielen, d. h. der Taufe im Jordan und nahe bei Salim „wo viel Wasser war“, und dem Heraufsteigen Christi aus dem Wasser, nachdem er getauft worden war, geht deutlich hervor, daß Johannes durch Untertauchung taufte und wir haben nirgends einen Anhaltspunkt, worauf wir uns stützen könnten, daß er auf eine andere Weise die Verordnung vollzog.

Betrachten wir eine Taufe, welche nach der Kreuzigung des Messiah stattfand, und wir werden uns überzeugen, daß bei diesem Anlaße dieselbe Verfahrungsweise zur Anwendung kam. Ich verweise auf die Taufe des Kämmerers der Königin Kadace durch Philippus. Dieser Beamte traf mit letzterem auf der Landstraße zusammen und auf seine Einladung mit zu fahren, bestieg Philippus den Wagen und sprach mit ihm über das Evangelium. Dadurch erweckte er Glauben in dem Kämmerer und als sie in die Nähe eines Wassers kamen, fragte er Philippus: „Was hindert's, daß ich mich taufen lasse?“ Philippus antwortete: „Glaubest Du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Und er hieß den Wagen halten und stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippus hinweg und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. (Ap. 8, 36 : 40.)

Über die Weise, in der der Kämmerer getauft wurde, können unmöglich zwei verschiedene Meinungen entstehen — es war durch Untertauchung. Es scheint, daß, wenn Philippus noch mit einer anderen Art der Taufe bekannt gewesen wäre, d. h. hätte er gewußt, daß durch Besprengung oder Begießung derselbe Zweck erreicht werden könnte, würde er sich und dem Kämmerer nie die Unannehmlichkeit verursacht haben, hinunter in das Wasser zu steigen. Nach sorgfältiger Betrachtung aller Verhältnisse ist deshalb der Schluß ein folgerichtiger, daß Philippus von keiner anderen Art der Taufe wußte, als von der Untertauchung im Wasser.

Wir haben schon in einem früheren Kapitel von der Taufe als einem „Geborenwerden aus Wasser“ gesprochen und ich wünsche die Aufmerksamkeit der Leser auf jenen Abschnitt zu lenken. Wir sehen deutlich, daß Untertauchung dieser Idee am nächsten kommt, in der That, es kann nur durch die Untertauchung und das Heraufkommen aus dem Wasser, durch welche ein Mensch aus dem einen Elemente (Wasser) in das andere (Luft) versetzt wird, eine Geburt dargestellt werden. Besprengen oder Begießen stellen keine Geburt vor.

In seinem Briefe an die Römer sagt Paulus:

„Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet

werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein.“ Röm. 6 : 3—6.

In einem Schreiben an die Kolosser sagt derselbe Apostel, daß sie mit ihm (Christus) begraben seien durch die Taufe, „in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.“ Kol. 2: 12.

In diesen Stellen deuten die Ausdrücke „begraben“ und „gepflanzt“ deutlich auf die Art der Taufe hin, mit welcher die Heiligen getauft worden waren, welche jedoch nicht durch Besprengen oder Begießen hätte vollzogen werden können, da in diesem kein Begraben oder Pflanzen im Gleichnisse des Todes Christi oder ein Auferstehen im Gleichnisse seiner Auferstehung enthalten ist, vielmehr aber schließt die Untertauchung diese Gleichnisse in sich, und deshalb schließen wir aus all diesen Umständen, daß die Taufe der Heiligen Gottes in jenen Tagen durch Untertauchung, und nur durch diese allein erfolgte.

Wenden wir uns nun von der Bibel an andere Auskunftsquellen, um unsere Forschungen weiter zu führen, so finden wir unsere Behauptung, daß keine andere Taufe als die der Untertauchung den ersten Christen bis beinahe zum vierten Jahrhundert bekannt war, von den achtbarsten Zeugnissen unterstützt.

Von der Taufe des ersten Jahrhunderts sagt Dr. Mosheim: „In diesem Jahrhundert wurde die Taufe ohne öffentliche Versammlungen an geeigneten Stellen erteilt; die Täuflinge wurden dabei gänzlich im Wasser untergetaucht. (Mosheims Kirchengeschichte (Murdock) 3. Aufl. 1. Band. Seite 87.)

Vom zweiten Jahrhundert sagt derselbe gelehrte Doktor: Zweimal im Jahre, zu Ostern und Pfingsten . . . wurde vom Bischof oder von den Kirchenältesten, welche auf sein Geheiß und mit seiner Vollmacht amtierten, die Taufe erteilt. Die Täuflinge wurden gänzlich im Wasser untergetaucht, indem dabei nach der Vorschrift des Erlösers die heilige Dreieinigkeit angerufen wurde. (Siehe dasselbe Werk. S. 137.)

Die erste Abweichung von der Taufe durch Untertauchung erscheint in einem von Eusabius erwähnten Falle, der im dritten Jahrhundert vorgekommen ist. Er beschreibt ihn in folgenden Worten: „Er (Novatian) wurde das Opfer einer greulichen Krankheit und da man jeden Augenblick sein Ende erwartete, empfing er auf seinem Bette liegend die heilige Taufe, indem man ihn mit Wasser besprengte, so dieses überhaupt eine Taufe genannt werden kann. Doch nachdem er der Krankheit entronnen war, erhielt er die übrigen Verordnungen nicht, die, wie das Gesetz der Kirche vorschreibt, nachher empfangen werden sollten.“ (Kirchengeschichte von Eusabius, Buch 6, Kap. 43.)

Sogar bis zum 13. Jahrhundert war die Untertauchung die gewöhnliche, die Besprengung und Begießung die seltene Art der Taufe.

Ungeachtet all dieser Beweise, deren Zeugnis so entscheidend ist, giebt es viele achtbare Leute, die von denselben nicht überzeugt werden können. Was beweist diese Thatsache? Vielleicht, daß diejenigen, welche nicht begreifen können, daß die Taufe durch Untersuchung voll=

zogen werden muß, bedauernd unwissend sind, oder daß sie absichtlich mißverstehen wollen? Nein, durchaus nicht, ich glaube vielmehr, daß ihnen einfach die Beweise und die angeführten Autoritäten ungenügend sind und die Thatsache von dem Vorhandensein dieser Umstände liefert den Beweis, daß eine ausdrücklichere Belehrung über den Gegenstand von seiten des Herrn notwendig ist, als die wir der Bibel entnehmen können, und daß wir der weiteren Offenbarung von Gott bedürfen, um den in Frage stehenden Punkt festzusetzen.

Im April 1830, zur Zeit der Wiederbringung des Evangeliums in diesem Zeitalter wurde folgende höchst notwendige Belehrung gegeben:

„Der Mann, der von Gott berufen ist, und Autorität von Jesu Christi hat zu taufen, soll mit der Person, welche zur Taufe erschienen ist in das Wasser hinabsteigen und sagen, indem er ihn oder sie bei Namen ruft: „Beauftragt von Jesu Christi taufe ich Dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen."

Darauf soll er ihn oder sie im Wasser untertauchen und wieder heraufkommen aus dem Wasser. Lehre und B., Abschn. 22: 73, 74.

Das Buch Mormon spricht in ebenso deutlichen Worten über diesen Punkt. Als Jesus seinen Dienern unter den Nephiten Vollmacht gab zu taufen, sagte er zu ihnen:

„Wahrlich ich sage euch, diejenigen, welche durch eure Worte ihre Sünden bereuen und in meinem Namen getauft zu werden wünschen, sollt ihr auf diese Weise taufen, seht ihr sollt hinabgehen und im Wasser stehen und in meinem Namen sollt ihr sie taufen."

Und seht, dies sind die Worte, welche ihr sagen sollt, indem ihr sie bei Namen nennt:

„Mit der Vollmacht, die mir von Jesu Christi gegeben worden ist, taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen."

Und dann sollt ihr sie im Wasser untertauchen, und wieder aus dem Wasser hervorsteigen. Und nach dieser Weise sollt ihr in meinem Namen taufen. 3. Nephi 11: 23—27.

Es ist unmöglich, daß nach solcher Belehrung eine Frage entstehen könnte, auf welche Weise die Taufe vollzogen werden soll, ist ja schon das dringende Bedürfnis einer solchen Offenbarung an die christliche Welt ein unwiderlegbarer Beweis von dem göttlichen Ursprung derselben. (Fortsetzung folgt.)

Angekommen.

Aeltester O. G. Squires von der Salzseestadt ist am 30. Mai in Bern glücklich angekommen. Genf wurde ihm als Arbeitsfeld angewiesen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Ueber Wahl, Vorherwissen und Vorherbestimmung.

(Schluß.)

Wenn Gott vor Anbeginn der Welt einige wenige erwählt hat, die der Seligkeit teilhaftig werden sollen, während er den Rest der Menschheit zur Verdammnis bestimmte, so macht er natürlich keinen Unterschied, welcher Natur auch die Werke der beiden Klassen seien, denn diese haben alsdann auf ihre ewige Zukunft keine Einwirkung. Wenn die Auserwählten noch so viel Böses thun, müssen sie durch Christum erlöst werden, und wenn die zur Verdammnis bestimmten auch noch so viele gute Werke vollbringen, werden sie dennoch verloren werden und in die Hölle fahren. Deshalb ist das Predigen vergeblich, Buße ist zwecklos, Bestrebungen zur Erreichung höherer Ziele sind umsonst, alle Ermahnungen den Sündern gegenüber und die große Arbeit des Erlösers, das Werk Satans zu zerstören, sind unnütz und wenn der Teufel umhergehet „wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge" (1. Petri 5 : 8) zeigt er dabei große Thorheit, denn er dürfte ja nur eine kurze Zeit warten bis sie ihm alle übergeben werden, da er doch sicher ist, daß sie ihm alle zufallen. Und der Apostel, der sie warnte, wäre ebenso thöricht wie er, denn was nützet die Warnung, wenn ihr Schicksal vorherbestimmt ist?

„So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben ihr vom Hause Israel?" (Hesekiel 33 : 11.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." (Math. 11 : 28.)

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6 : 37.)

„Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." (1. Tim. 1 : 4.)

„Und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre." (2. Petri 3 : 9.)

Diese und tausend andere Stellen sind nur Täuschung und Phrasen, wenn die Menschen nicht frei sind, Gott zu dienen und Seligkeit zu erlangen, oder dem Teufel zu gehorchen und verdammt zu werden.

Wenn die, welche eine derartige Idee unterhalten, in sich selbst gehen und ihren täglichen Wandel betrachten würden, könnten sie darin ihre vollständige Widerlegung finden. Sie sähen ein, daß sie die Macht in sich selbst besitzen, Gutes oder Böses zu thun, und imstande sind, ihre eigenen Neigungen zu bekräftigen, ihren Leidenschaften freien Lauf zu lassen oder dieselben zu bezwingen, sich sowohl dem menschlichen als auch dem göttlichen Gesetze zu unterwerfen, oder die Zurückhaltung zu verachten und nur von ihrem eigenen Willen und den Lüsten ihres

Fleisches regiert zu werden. Mit derselben Zunge können sie den Namen Gottes preisen oder ihn fluchen, dieselbe Hand kann ihnen zum Segen oder zum Verderben dienen. Die nämlichen Eigenschaften befähigen uns, Sünde zu thun oder die Gebote der Gottheit zu befolgen. Die Verhängnislehre ist der Feind der Tugend und des Lasters Zuflucht. Eine Befolgung derselben nach ihrer vernunftgemäßen Ordnung würde die menschlichen Bestrebungen lähmen und die Welt in die größte Verwirrung setzen. Für diese Welt ist sie von schlimmer Bedeutung und in der zukünftigen von keinem Nutzen.

Dennoch sind Vorherwissen, Wahl, Vorherbestimmung und Vorherberufung wahre Lehren. Gott „hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen und hat Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lang und wie weit sie wohnen sollen.“ (Ap. 17:26.) Nach seinem Vorherwissen und seinen göttlichen Ratschlüssen zufolge hat er vorherbestimmt, wo alle die Menschenkinder wohnen und zur Welt gebracht werden sollten. Einige wurden zu Herrschern bestimmt, andere zu Dienern, einige sollten in dieser Richtung wirken, andere in einer andern. Der Same Abrahams sollte eine besondere Mission erfüllen, andern Geschlechtern wurden verschiedene Missionen zugeteilt.

Bestimmte Personen für bestimmte Stellen. Aber hat Gott vorher bestimmt, daß einige gezwungen werden sollten zu ihm zu kommen und Seligkeit zu erlangen, und daß andere von seinem Angesichte verstoßen und ohne Rücksicht auf ihre eigenen freiwilligen Handlungen verdammt werden sollten? Nein! Der nächste Vers, der 27ste des gleichen Kapitels sagt:

„Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns.“

Die wahre Lehre der Vorherbestimmung kann nicht vollständig verstanden werden ohne die Lehre der Vorherbestehung. Es ist nicht der Zweck dieses Artikels letztere zu behandeln. Es genüge zu sagen, daß Gott im Anfang auf die Myriaden der Geister schaute die er erschaffen hatte, und unter ihnen waren große und aufgeklärte Intelligenzen. Und wie geschrieben steht: „ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, war es auch mit diesen, nach jener großen Intelligenz, welche die Herrlichkeit des Vaters ist, der Fall. „Diese,“ sagte der Vater, „will ich meine Herrscher machen.“ Und er bestimmte sie zu den verschiedenen Stellen, die sie auf der Erde bekleiden, und die Zeit in der sie leben sollten. Einige, deren Zukunft und gerechte Thaten er vorhersah, hat er vorherbestimmt, daß sie durch ihren Glauben und ihre Gerechtigtigkeit „gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ Röm. 8, 29. Gleich wie Christus erwählt wurde, wegen seines vollkommenen, dem Vorherwissen des Vaters bekannten Gehorsams, das Lamm, das mackellos und ohne Tadel war, daß sündlose Opfer zu sein, ebenso wurden andere zu ihren verschiedenen Missionen und Berufungen vorherbestimmt und sie haben auf der Bildfläche dieser niedrigen Welt ihr Erscheinen

gemacht, ihre Werke vollendet und sind in höhere Sphären gegangen, des großen Tages zu warten, wenn alle Thaten bekannt gemacht werden sollen und jeder Mensch gerichtet wird und empfängt je nach seinen Werken. Andere dieser edlen Geister wandeln jetzt auf Erden und arbeiten für den Weltenmeister in der großen „Dispensation der Fülle der Zeiten.“ Die Welt kennt sie nicht und sogar manche ihrer Brüder kennen bisweilen ihren Wert nicht. Dennoch sind sie glänzende Lichter in der Dunkelheit dieser elenden Welt. Und sie sind eine Macht die Gutes wirkt. Der mächtige Gott ist mit ihnen und der Geist ihrer Berufung vor dem Anbeginn der Welt ruht auf ihnen und glüht gleich einem Feuer in ihrem Busen. Sie stehen fast wie ein Felsen gegenüber der Sünde, und bringen manche auf den Pfad der Gerechtigkeit. Sie sind eine Kraft dem Gerechten, ein Schrecken denen die Böses thun. Satan kämpft wieder sie. Sie sind nicht von dieser Welt, und deshalb werden sie von ihr gehaßt. Sie sind die Auserwählten Gottes. Und er, der sie vorhererwählte und berief, wird sie auch rechtfertigen und sie heiligen durch die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben entsteht und er wird sie auch erhöhen, wenn sie ihre Werken vollendet, und ihre Kronen ererbt haben als Könige und Priester Gottes und des Lammes auf immer und ewig.

Es lasse sich niemand täuschen. Der, welcher Gerechtigkeit wirket ist gerecht, wer Sünde thut, muß die Folgen seiner Thaten erwarten. Durch Gehorsam zum Evangelium kann eine Vergebung der begangenen Sünden erlangt werden. Dann soll der, welcher den Namen Christi auf sich genommen hat ihm nachfolgen im Geiste, in Wort und That! Der heilige Geist führt in alle Wahrheit, doch der ihm nachfolgt muß dieser Wahrheit Folge leisten durch seinen eigenen freien Willen. In diesem liegt der Lohn. Himmlische Herrkichkeit kann nur erlangt werden durch Gehorsam zum himmlischen Gesetze. Der Sünde Sold ist der Tod. Und das Gericht wird den ewigen Zustand beider, des Heiligen und des Sünders bestimmen. Deshalb o Mensch, thue was recht ist und scheue das Böse. Glaube nicht, daß die Gerechtigkeit eines andern demjenigen zugerechnet werden wird, der keine eigene besitzt, sondern sei versichert, daß am großen Tage des Herrn alle in ihren wahren Listen erscheinen werden, und niemand wird würdig erfunden in die ewige Gegenwart Gottes einzugehen um sich der Gesellschaft der Gesegneten zu erfreuen, es sei denn, daß er die Bedingungen erfüllt hat und geheiligt wurde durch Gehorsam und persönliche Gerechtigkeit durch das Blut des Erlösers.

Mill. Star.

Missionserfahrungen von Präsident Grant.

(Geschrieben von T. B. Lewis.)

II. Kapitel.

Eigentümliche Uebereinstimmung. — Eindruck der Predigt auf Fräulein Floyd — Ihre Anerkennung. — Herausforderung von Herrn Ruby. — Zufälliges Zusammentreffen. — Was Ältester Grant von Herrn Ruby hält. — Der Prediger in Schrecken versetzt.

Ältester Grant war der erste der die frohe Botschaft des Heils den Bewohnern von Südwest Virginien überbrachte und der Eindruck den er auf dieselben machte scheint durch die Dauer der Zeit nicht verwischt werden zu können. Dieser Eindruck war die Folge seiner Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe und seiner Bereitwilligkeit den Feinden der Wahrheit entgegenzutreten, verbunden mit seiner besonderen Fähigkeit, Klarheit und Macht in der Darlegung der göttlichen Prinzipien des Evangeliums. Er war ein fleißiger Arbeiter. Durch seine Ernsthaftigkeit, Aufrichtigkeit und praktischen gesunden Menschenverstand gelangte er oft in die Gesellschaft von Männern und Frauen von höchster Kultur und Intelligenz, die im Staate gefunden werden konnten.

Eine sonderbare Übereinstimmung wird uns in Verbindung mit dem vorhergehenden erzählt.

Um die Zeit seines ersten Auftretens in Burkes, Garden, Tazewell Co., Virginien hielt er seine Versammlungen gewöhnlich im Hause des Obersten Peter Litz, eines sehr bemittelten und einflußreichen Mannes jener Gegend

Zu einer dieser Versammlungen, ich glaube etwa der zweiten hatte sich eine große Menge Volkes eingefunden und es wurde beschlossen, die Versammlung im Schatten der Bäume des ziemlich großen Gartens, der mit einem prächtigen Rasenteppich bepflanzt war, abzuhalten.

Es war Sonntag. Als am Morgen dieses Tages ein Fräulein Floyd, eine Schwester des verstorbenen John B. Floyd die einige Meilen von hier wohnhaft war in ihrer Bibel las, kam sie zufällig auf die Stelle in der es heißt: „Prüfet aber alles und das Gute behaltet.“ Sie erhob sich sogleich, ließ ihre Kutsche vorfahren, und sagte: „Dem Befehle Gehorsam zu leisten, will ich hingehen und hören, was dieser „Mormon zu sagen hat.“

Auf dem Versammlungsplatze angekommen, befahl sie dem Kutscher auf eine geeignete Stelle zu fahren, von wo aus sie imstande wäre die Worte des Sprechers zu hören ohne aus dem Wagen zu steigen.

Als derselbe anhielt erhob sich ältester Grant, las seinen Text „Prüfet aber alles und das Gute behaltet,“ worauf er eine gewaltige Predigt hielt.

Oberst Litz sagte mir er habe nie die Prinzipien des Evangeliums so deutlich erklären hören, wie sie an diesem Tage dargelegt worden seien. Die angeführten Beweise betreffend den göttlichen Ursprung der Lehren, die von den Heiligen der letzten Tage verkündigt worden waren überwältigend und das Zeugnis des Sprechers bewies große Kraft.

Am Schlusse der Versammlung stieg Fräulein Floyd aus ihrem Wagen, ging auf Bruder Grant zu, machte sich mit ihm bekannt und lud ihn ein mit ihr nach Hause zu kommen.

Fräulein Floyd war eine sehr gebildete Dame und bewillkommte jede Gelegenheit, die sich ihr darbot, ihre Kenntnisse zu bereichern. Ihre Gelehrsamkeit war weithin bekannt. Sie hatte sich durch ihre Kenntnisse der Genealogie einen bedeutenden Namen erworben und war in religiösen Angelegenheiten sehr wohl bewandert:

Die Predigt hatte einen solchen Eindruck auf sie gemacht, daß sie nach Beendigung derselben an Bruder Grant folgende Bemerkung

richtete: „Herr Grant, ich bin Katholik und wenn Katholizismus nicht Wahrheit ist, muß es Mormonismus sein. Ich bin vollständig überzeugt, daß Mormonismus dem katholischen Glauben am nächsten kommt."

Sie war nach diesem Vorfall stets eine treue Freundin von Bruder Grant.

Diese und andere Predigten gleichen Charakters erzweckten viel Gutes und legten den Grundstein mehrerer Gemeinden der Kirche, die heute von den in jener Gegend wirkenden Missionären gegründet werden.

Ältester Grant hatte nicht die Gelegenheit, eine höhere Schulbildung zu genießen und scheute deshalb die Gesellschaft hochgelehrter Männer. Er drückte sich oft über diesen Gegenstand seinen Freunden gegenüber aus. Allein, wenn er mit solchen Männern in Berührung kam, um mit ihnen über die Prinzipien des wahren Evangeliums zu diskutieren, schienen sie im Vergleich mit ihm von sehr geringer Bedeutung zu sein.

Ein sehr lustiger Vorfall wurde mir erzählt, in welchem die eigentümliche Weise Bruder Grants, das Material, mit dem er in Berührung kam, seine Widerstandsfähigkeit zu prüfen, hervorgehoben wird.

Die Anhänger der Lutheranerkirche in Burke's Garden hatten einen Prediger, Pfarrer Ruby, der eine gründliche Kenntnis der griechischen und lateinischen Sprachen besaß und als ein überaus gelehrter Theologe bekannt war.

Ein gewisser Bewohner des Ortes, der sich ein Vergnügen daraus machte, Diskussionen und Erörterungen anzuhören, veranlaßte Pfarrer Ruby, Ältesten Grant zu einer Debatte über Religionsfragen herauszufordern und erklärte ihm, daß Grant ungelehrt und unwissend sei und er deshalb imstande wäre, durch seine große Gelehrsamkeit den „Betrug" vor der Gemeinde bloßzustellen und dabei viel Gutes zu erzwecken.

Auf das Drängen dieses Mannes wurde die Herausforderung gegeben und von Bruder Grant angenommen.

Pfarrer Ruby und Ältester Grant hatten einander nie gesehen und kannten sich deshalb persönlich nicht.

Einige Tage vor der Abhaltung der Diskussion trafen sich die beiden zufälligerweise in einer öffentlichen Versammlung zu welcher sich auch der schalkhafte Anstifter der Diskussion eingefunden hatte. Letzterer näherte sich Bruder Grant und sagte:

„Herr Grant, ich fühle mich beehrt, Ihnen Herrn Pfarrer Ruby, den lutheranischen Prediger vorzustellen."

Ältester Grant trat einige Schritte zurück, unterzog den ehrwürdigen Herrn einer gründlichen Musterung und sagte mit fraglicher Miene:

„Ein Prediger sagen Sie?"

„Jawohl".

„Ei", sagte Bruder Grant, „wenn ich mich im Gebüsche der Straße entlang versteckt hielte, um einem Prediger aufzulauern und ich Herrn Ruby auf dem Wege daherkommen sähe, ich würde sicherlich nicht einmal ein Zündhütchen auf ihn abfeuern."

Der priesterliche Herr war wie vom Donner gerührt. Ältester

Grant war in seinen Augen hinfort zu nichts mehr nütze; denn sagte der Pfarrer: „Wenn das ein solcher Mensch ist, will ich mit ihm auch nichts mehr zu thun haben."

Das war genug, die Diskussion fand nicht statt. So entwaffnete Bruder Grant seinen Gegner und er wirkte rüstig weiter und streute den Samen der ewigen Wahrheit, der in manchem Herzen Wurzel faßte und aufwuchs und edle Früchte brachte.

Es kann mit Wahrheit gesagt werden, daß Ältester J. M. Grant Fußspuren im Sande der Zeit hinterlassen hat; denn ich habe sie gesehen und durch sie neuen Mut gefaßt.

Mögen die Söhne dieses edlen Mannes das herrliche Beispiel nachahmen, das ihnen durch einen vom Himmel so geehrten Vater gesetzt worden ist. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Missionsfelde.

Präsident P. Loutensock, der von seiner Missionsreise wieder gesund und wohlbehalten in Hamburg angekommen ist, berichtet folgendes:

Auf meiner Reise habe ich fast alle Gemeinden der deutschen Mission besucht und Versammlungen abgehalten und es freut mich die Mission fast allenthalben in einem forschrittlichen Zustande berichten zu können. Die Ältesten sind (mit weniger Ausnahme) fleißig in ihren Missionsarbeiten und der Erlernung der deutschen Sprache (welche fast alle zu erlernen haben) und suchen ihre Zeit dem Werk des Herrn zu widmen. Tausenden von Traktaten wurden ausgegeben, welche mit einem Zeugnis begleitet sind, daß Gott in diesen unseren Tagen wieder gesprochen hat, und daß das ursprüngliche Evangelium und die Kirche Jesu Christi mit der von Gott anerkannten Autorirät wieder auf der Erde ist. Infolgedessen sind es Viele, die unsere Botschaft mit mehr oder wenigem Erste untersuchen und eine Veränderung kann wahrgenommen werden in allen Teilen des Landes. Man versteht uns heute besser wie je zuvor und während dieses Frühjahres haben sich 80 Personen der Kirche durch die heilige Taufe angeschlossen und hiermit Bündnisse mit Gott gemacht, sich von dem übelen Wegen der Welt zu wenden und die Gebote Gottes zu halten. Viele der Mitglieder sind eifrig, ihre Nachbarn mit dieser Botschaft bekannt zu machen und sind auf diese Wege eine große Hilfe der Ältesten an der Verbreitung der Wahrheit. Die Freiheit Schriften auszuteilen und Versammlungen abzuhalten, haben wir in allen Teilen des deutschen Reiches ausgenommen in Bayern, Chemnitz, Freiberg und Hamburg haben wir bis anhin noch keine Freiheit, trotzdem wir in diesen Orten Gemeinden gegründet haben. In Hamburg wurden unlängst fünf von unseren Aeltesten ausgewiesen, welches unserer Ansicht gemäß, einer hinterlistigen, verläumderischen Anklage zu Grunde lag. Wir haben aber festes Vertrauen, daß die Behörden von der Wahrheit unserer Sache überzeugt in der nahen Zukunft uns dieselbe Freiheit wie an anderen Orten erteilen werden. In dem deutschen Reiche, der Wiege der Reformation, hat es viele denkende wahrheitsliebenden Seelen, die sich sozusagen von den Kirchen

losgesagt haben, indem sie einsehen können, daß in den zahlreichen Teilen des zersplitterten Christentumes die wahre Kirche Christi nicht zu finden ist. Nachdem sie aber unser Zeugnis von der Wahrheit gehört und teilweis unsere Botschaft geprüft haben, fassen sie wiederum frischen Mut, der noch verhandene Funken des Glaubens in ihrem Herzen wird von neuem angefacht und mancher demütigt sich vor Gott, nimmt unsere Botschaft an, und wird somit auf die Wege des Heils geleitet. Durch den Gehorsam zu dem Evangelium lernen sie Demut, Gottergebenheit, Nüchternheit und Selbstbeherrschung, welches ganz besonders den Einwohnern dieses Landes nöthig ist. Diese Eigenschaften zu entwickeln ist von Wichtigkeit zu der gegenwärtigen Zeit, indem allem Anscheine nach die verschiedenen christlichen Kirchen mit ihren abtrünnigen Lehren den Einfluß über die Massen verloren haben. Die Wahrheit der Worte von Joseph Smith bestätigen sich, da er von einem Diplomaten gefragt wurde, wie er sein Volk auf eine so erfolgreiche Weise beherrsche, antwortete er: Ich lehre sie wahre Prinzipien und sie beherrschen sich selbst. So mit allen denen, welche unsere Botschaft annehmen. Sie werden durch diese Prinzipien zu besseren Gatten und Gattinnen, zu besseren Nachbarn, zu besseren Unterthanen entwickelt.

Die Vorkehrungen für unsere diesjährige Conferenzen sind getroffen und werden am 26. Juni in Hannover ihren Anfang nehmen. Präsident Rulon S. Wells von der europäischen Mission wird den Konferenzen beiwohnen und wir sehen vertrauensvoll einer segensreichen Zeit entgegen.

Öffentliche Versammlungen werden abgehalten wie folgt:

in Hannover,	den	26. Juni,	in Winterthur,	den	22. Juli,
„ Bielefeld,	„	28. „	„ Zürich,	„	23. „
„ Berlin,	„	3. Juli	„ Basel,	„	26. „
„ Leipzig,	„	5. „	„ Biel,	„	28. „
„ Dresden,	„	7. „	„ Bern,	„	29. „
„ Breslau,	„	10. „	„ Luzern,	„	2. August

Stuttgart,	den	14. August,
Nürnberg,	„	16. „
Darmstadt,	„	18. „
Frankfurt,	„	21. „
Köln,	„	25. „

Alle Heiligen und Freunde der Wahrheit sind aufs freundlichste eingeladen diesen Versammlungen beizuwohnen. Mit den besten Segenswünschen für alle Menschen und den Fortschritt des Werkes Gottes verbleibe ich Euer Bruder in Christo.

P. Loutensock.

„Das Lebensschiff in den Stürmen der Welt".

„Bis hierher sollst Du kommen und nicht weiter;
hie sollen sich brechen Deine stolzen Wellen". — Hiob 38, 11.

Mitten durch des Weltmeers wilde Wogen,
Führte mancher stolz sein Lebensschiff. —
Oft zu spät sah er sich dann betrogen,
Wenn es scheiterte am Felsenriff.

Als es durch die Brandung ward geworfen,
In dem Strom des Lebens hin und her. —
Glaubt' im Hafen er sich oft geborgen,
Doch für ihn war keine Rettung mehr.

Wenn den großen Steuermann er wählte,
Der von Anfang an die Welt regiert. —
Hätt' er sicher, wenn ihm Hülfe fehlte,
Durch's Gebet im Glauben triumphiert.

Doch, da seine Weisheit es sollt' führen
Durch die vielen Klippen dieser Welt, —
So mußt' er im Sturme bald verlieren
Ziel und Richtung, daß es ward zerschellt.

Hätt' den Glaubensanker er geworfen,
Sich als Kompaß Gottes Wort gewählt. —
Konnt' im Sturm er fahren ohne Sorgen,
Niemals hätte er das Ziel verfehlt.

Todes-Anzeigen.

Am 5. April ist das geliebte Söhnlein von Bruder und Schwester Albert Kunz in Montpelier Idaho, gestorben. Den Eltern war es nur 39 Tagen gegönnt, den angenehmen Liebling mit sich zu haben.

Am 22. April starb in Montpelier Idaho infolge eines Unglücksfalles, die kaum sechsjährige Tochter von Bruder Johannes und Schwester Anna Wüthrich. Die Kinder spielten um ein Feuer, welches im Freien angezündet war. Das Mädchen ging zu nahe, seine Kleider gerieten in Flammen und ehe die Mutter zur Hilfe kommen konnte, hatten die Flammen solche Brandwunden verursacht, welche den Tod zu Folge hatten. Den trauernden Eltern versichern wir unsere innigste Theilnahme.

Inhalt:

Jährliche Abonnementspreise:

Für Schweiz Fr. 4. Deutschland 4 Mk. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Loutensock, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve., Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.